

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter  
beim Gottesdienst zum Rosenkranzfest  
der Bürger-Kongregation Maria vom Sieg Ingolstadt  
am 11. Oktober 2009**

Das Rosenkranzfest, das Hauptfest Ihrer Kongregation, wurde zum Dank für den Sieg über die türkische Flotte bei Lepanto eingeführt. Mehr als der Kriegskunst des Juan d’Austria hat man diesen Sieg der christlichen Flotte dem inständigen Rosenkranzgebet zugeschrieben. Im Gedenken an diesen Sieg verehren wir die Gottesmutter als Maria de victoria – Maria vom Siege. Diesen Titel trägt auch Ihre Kongregationskirche.

Aus der gleichen Zeit stammt auch die berühmte Marienikone der „Dreimal wunderbaren Mutter“ im Münster.

Ein halbes Jahrhundert später, 1612, wurde Ihre Kongregation gegründet. Die Zeiten waren sehr unruhig und voller Streit. Bald sollte der 30-jährige Krieg beginnen. So war es nicht verwunderlich, dass die Mitglieder der Kongregation ihre Zuflucht zur Dreimal wunderbaren Mutter, zu Maria vom Siege nahmen. Von ihr erhofften sie Hilfe; darum vertrauten sie sich ihrer an.

Vier Jahrhunderte sind inzwischen vergangen. Die Welt hat sich verändert. Wenn die Menschen von damals heute zu uns kämen, sie würden nur so staunen, was da alles anders geworden ist. Und doch gibt es auch Vergleichbares.

Auch wir leben in einer Zeit mit großen und vielfältigen Nöten. Schauen wir uns nur in der Welt um. Da leben ganze Völker in Hunger und Elend; da gibt es Regionen, in denen die Waffen nicht zur Ruhe kommen und die Menschen ihres Lebens nicht sicher sein können. Diese Nöte sind weit weg von uns, meist auch von unserem Denken. Denn wir haben genug zu essen und leben in Frieden.

Trotzdem dürfen wir vor diesem Elend und dieser Not unsere Augen nicht verschließen, und vor allem nicht unsere Herzen.

Werfen wir unseren Blick auf das kirchliche Leben bei uns. Da stoßen wir bald auf geistliche Nöte. Die Zahlen der Gottesdienstbesucher, der Priester und der Ordensleute sind beträchtlich zurückgegangen. Doch die eigentlichen Probleme stehen hinter diesen Zahlen. Wir müssen uns fragen: Haben wir noch die Kraft, einen lebendigen Glauben an die junge Generation weiterzugeben? Religiöse Gleichgültigkeit hat um sich gegriffen. Sind wir dabei, unser kostbares christliches Erbe verkommen zu lassen? In unserer Gesellschaft nimmt Gott nicht mehr den Platz ein, der ihm gebührt. Wir selbst müssen uns fragen: Ist in unserem eigenen Leben Gott wirklich die alles prägende Mitte? Ein schwaches Christentum hat keine Zukunft. Das ist die geistliche Not, die uns herausfordert und der wir uns stellen müssen.

Um hier Abhilfe zu schaffen, werden Strategien entwickelt, Programme entworfen, Kongresse und Sitzungen abgehalten. Doch hilft das wirklich weiter?

Müssen wir uns nicht an Maria wenden, wie es frühere Zeiten getan haben? Die Ikone der Dreimal wunderbaren Mutter stellt Maria als Weggeleiterin vor. Sie zeigt uns Jesus und führt uns zu Jesus. Darum legt sie uns ans Herz, was sie den Dienern bei der Hochzeit von Kana gesagt hat: „Was er euch sagt, das tut!“ (Joh 2,5).

Ihre Kongregationsfahne von 1714 sieht in „Maria vom Sieg“ die Siegerin über die Herzen, die in der Gefahr stehen, sich von Gott abzuwenden. In den Herzen fallen die Entscheidungen, bei denen es um unser Heil geht. Unser Herz ist das Kampffeld, auf dem die Schlacht gewonnen oder verloren wird.

Das zeigt uns unübersehbar die Heilsgeschichte. Schon am Anfang, im Paradies, kommt die Sünde in die Welt durch den Ungehorsam der Stammeltern, die sich über das Gebot Gottes hinwegsetzen. Und mit der Sünde kam der Tod in die Welt (Röm 5,12).

Durch den Gehorsam Jesu kommt die Erlösung in die Welt. Am Ölberg betet Jesus zum Vater: „Nicht wie ich will, sondern wie du willst“ (Mt 26,39). Durch seinen Gehorsam, der ihn in den Tod am Kreuz führt (Phil 2,8), hat Jesus gesiegt und der Welt das Heil gebracht.

Wie Eva mit Adam im Ungehorsam vereint war, so war Maria unter dem Kreuz im Gehorsam mit Jesus vereint. „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mit geschehe, wie du gesagt hast“ (Lk 1,38), antwortet sie dem Engel. Und dieses Fiat, das Ja-Wort bei der Verkündigung, löst sie ein unter dem Kreuz des Herrn.

Die Schlachten, in denen es um unser Heil geht, werden auch heute in den Herzen gewonnen oder verloren. In ihnen geht es darum, auf Jesus zu hören und seinen Willen zu tun. Dazu ruft uns Maria auf: „Was er euch sagt, das tut“ (Joh 2,5).

Wir müssen darum still werden im Lärm der Welt und auch den Lärm in unseren Herzen zum Schweigen bringen. Nur so werden wir fähig, seine Stimme zu hören. Dabei müssen wir ehrlich und offen hinhören. Denn zu leicht halten wir unsere Meinung für seinen Willen, verwechseln unsere Absichten mit seinen Plänen.

Dann gilt es zu tun, was er uns sagt. In unserem Gehorsam wird unser Glaube Wirklichkeit. Der hl. Paulus spricht vom Gehorsam des Glaubens (Röm 1,5).

Der Glaubensgehorsam, den wir im Herzen vollziehen, muss zur Tat werden und unser Leben bestimmen. Andernfalls bleibt er fruchtlos.

Das ist die Aufgabe eines jeden, und zugleich unsere gemeinsame Aufgabe. Miteinander müssen wir uns einsetzen, dass unser kostbares christliches Erbe nicht verkommt und der Glaube in unserem Land nicht schwach wird, verwelkt und stirbt.

Das Christentum hat einst unser Land geprägt, ihm ein menschliches Gesicht gegeben und es mit seinem kulturellen Reichtum beschenkt. Uns ist es aufgetragen mitzuhelfen, dass dieser geistliche Reichtum nicht verkommt und zugrunde geht.

Doch ist das nicht zu hoch gegriffen? Wir sind doch eine Minderheit, der Wind weht uns ins Gesicht. Stehen wir heute nicht auf verlorenem Posten? Nein, Minderheiten werden zur Mehrheit, wenn sie nur genügend Kraft aufbringen. Am Anfang waren es nur zwölf. Und wohin die Kirche im Lauf ihrer Geschichte kam, hat sie immer mit wenigen begonnen. Der hl. Ignatius von Loyola, dessen Orden hier in Ingolstadt so segensreich gewirkt hat, begann auch mit ganz wenigen Freunden.

Wir haben eine unerschöpfliche Kraftquelle. Das ist Jesus Christus. Aus seinem durchstochenen Herzen fließt das Wasser des Lebens auch heute. Und dieses Wasser vermag sogar eine Wüste in eine blühende Landschaft zu verwandeln. Denn dieses Wasser ist Gottes Geist, der lebendig macht und das Angesicht der Erde erneuert.

Die dreimal wunderbare Mutter stand unter dem Kreuz ihres Sohnes. Aus seinem durchstochenen Herzen hat sie die Kraft des lebenspendenden Gottesgeistes empfangen und ist so an der Seite des am Kreuz siegenden Herrn die heilige Maria vom Siege geworden.

Stellen auch wir uns mit Maria unter das Kreuz und schöpfen wir aus dem Herzen Jesu das Wasser des Lebens, seinen lebenspendenden Geist. In seiner Kraft dürfen wir mithelfen, dass der Glaube lebt und die Kirche unserer Tage zu einer blühenden Landschaft wird.

Amen.